

# Schäfer als Schriftsteller und Publizist

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **37 (1909)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

eine neue politische Aera begann. Dass Schäfer, der überall eine echt republikanische und volksfreundliche Gesinnung zeigt, bei jenem Verfassungs-Unterschub mitwirkte, lässt sich damit erklären und entschuldigen, dass er in jener Verfassungskommission, die aus Landammann Jakob Zellweger, Seckelmeister Tobler und Seckelmeister Preisig bestand, als Sekretär eine durchaus untergeordnete Rolle spielte und sich der Tragweite der vorgenommenen Aenderungen vielleicht nicht einmal bewusst war.

### **Schäfer als Schriftsteller und Publizist.**

Schon als Jüngling fühlte Schäfer den Drang in sich, wichtige Begebenheiten seiner Zeit fein säuberlich in sein Tagebuch einzutragen. Seine Lehrzeit in Zürich hat uns gesagt, wie unablässig der junge Schäfer bemüht war, dem Mangel an höherer Schulbildung dadurch nachzuhelfen, dass er fleissig gesunder Lektüre oblag. Die historischen Ortsbeschreibungen, mit denen er die Wiedergabe seiner Jünglingsreisen und Ausflüge verknüpfte, schöpfte er aus den Werken der damals viel gelesenen Geschichtsschreiber Füssli, Fäsi und Johann von Müller. Seine literarische Erstlingsarbeit, „das Reischen nach Steinmaur im Jahre 1790“ verrät entschiedenes Talent, wichtige, historische Begebenheiten in anschaulicher Weise wiederzugeben. Als Mitredaktor einer politischen Tageszeitung in Weissenburg hat er Gelegenheit gefunden, seinen geistigen Gesichtskreis zu erweitern. In seine alte Heimat zurückgekehrt, wurde es ihm leicht gemacht, in seiner Eigenschaft als Ratschreiber historisches Aktenmaterial zu studieren und seinen Zwecken nutzbar zu machen. Er suchte dasselbe auch zu ergänzen, so schreibt er u. a. wörtlich im Avisblatt vom Jahre 1805: „Da das Studium der vaterländischen Geschichte meine seltenen Mussestunden ausfüllt, und ich aus den wenigen im

hiesigen Archiv befindlichen Dokumenten schliessen muss, dass sich viele derselben in Partikularhänden befinden müssen, so wünsche ich sehr, dass wer alte Schriften, welche auf die in unserm Lande sich zugetragenen Begebenheiten Bezug haben, besitzt, die Gefälligkeit haben möchte, mir dieselben verkäuflich oder lehensweise für einige Zeit zu überlassen.“ — Die erste grössere literarische Arbeit Schäfers war wohl eine Umarbeitung der von Kaplan Suter verfassten, nur im Manuskript vorhandenen Chronik. Sie erschien 1798 unter dem Titel: „Chronik oder kurzer Auszug der merkwürdigsten Begebenheiten des Appenzellerlandes zur Fassung und Belehrung des gemeinen Mannes“. Im Jahre 1811 gab der angehende Historiker eine Broschüre heraus, betitelt: „Vaterländische Erinnerungen an meine Mitlandleute des Kantons Appenzell A. Rh. über das Verhältnis der Landesproduktion gegen die angewohnten fremden Bedürfnisse, von Joh. Konrad Schäfer, Ratschreiber der äussern Rhoden und Mitglied der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft“. Diese Arbeit war dem damaligen Präsidenten derselben, Dr. med. Joh. Kaspar Hirzel in Zürich, gewidmet und erschien später auch in den „Materialien“<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Dr. Hirzel sprach sich über die ihm gewidmete Broschüre mit folgenden Worten aus:

„Es ist sehr zu wünschen, dass nicht bloss Ihre Landsleute in Appenzell A. Rh., sondern noch manche andere kleine und grosse Völkerschaften die in Ihren „Vaterländischen Erinnerungen“ enthaltenen Wahrheiten tief beherzigen und insonderheit mit Ernst darauf denken möchten, den Ertrag unseres eigenen Bodens zu vermehren, dessen Produkte selbst zu bearbeiten und fremde Erzeugnisse entbehren zu lernen; damit allein kann die ökonomische Unabhängigkeit, diese Quelle aller bürgerlichen, politischen, vielleicht auch moralischen Selbständigkeit erhalten und gesichert werden. — Ich habe Ihr schönes patriotisches Werkchen mit einem Aufforderungsschreiben an unsere Gesellschaftskollegen in alle Kantone versandt, um überall ähnliche Prüfungen zu bewirken und deren Resultate zu sammeln. Wie beneidenswert wäre Ihr Loos, wenn Sie durch Ihre Schrift fürs Ganze unseres Vaterlandes einen wirklichen Impuls verursachen könnten.“

Im fernern verfasste Schäfer in seinen Mussestunden recht schätzbare biographische, statistische, volkswirtschaftliche und topographische Aufsätze, die alle das redliche Bestreben zeigen, wahrheitsgetreues, den Tatsachen entsprechendes Material zu einer vaterländischen Geschichte zu sammeln, zu sichten und zu ordnen. Die im Anhang enthaltene Uebersicht über seine schriftlichen Arbeiten, so weit sie der Verfasser ausfindig machen konnte, spricht gewiss für die Vielseitigkeit von Schäfers Geist, für seine unermüdliche Schaffensfreudigkeit, für sein Forschertalent, seinen weiten Blick und die seltene Gabe, die dem Nichtgebildeten zu Gebote stand, in volkswirtschaftlicher Beziehung belehrend zu wirken. Auf Schäfers literarische Tätigkeit in wissenschaftlichen und philanthropischen Gesellschaften werden wir weiter unten zu sprechen kommen. Dass er viel auf historische Treue und Wahrheitsliebe in der Schilderung von geschichtlichen Begebenheiten gab, beweist uns seine Ansicht über Gabriel Walser, dem er einesteils volle Gerechtigkeit widerfahren lässt, andernteils aber die vielen Lücken und unrichtigen Angaben in dessen Chronik bedauert und den Umstand tadelt, dass Walser die Zeitereignisse geschildert, ohne dass er ihren Ursachen und Wirkungen nachgespürt habe. An anderer Stelle klagt Schäfer, dass infolge seiner oft sehr zeitraubenden geschichtlichen Studien seine eigentlichen Berufsgeschäfte darunter gelitten hätten, hebt jedoch hervor, dass er dem Studium der vaterländischen Geschichte mannigfache Kenntnisse, neue Ideen, treffliche Bekanntschaften mit Freunden und Gönnern des In- und Auslandes zu verdanken habe. Der appenzellische Ratsschreiber und Schriftsteller führte eine sehr ausgedehnte Korrespondenz; er kam in nähere Fühlung mit bedeutenden Männern seiner Zeit; so mit den Zürchern Usteri und Finsler und Ratsherr Spöndli; mit Merian in Basel, Land-

ammann Zelger in Unterwalden, Landammann Müller-Friedberg, mit dem Alt-Schultheissen Fr. von Mülinen in Bern, dann auch mit dem als Geschichtsforscher bekannten Stiftsarchivar in St. Gallen, Ildefons von Arx. Mit Dr. med. Joh. Kaspar Hirzel in Zürich unterhielt Schäfer einen sehr lebhaften schriftlichen Verkehr; in seiner engern Heimat waren es in spätern Jahren Joh. Kaspar Zellweger, unser appenzellischer Geschichtsschreiber, Pfarrer Frey in Schönengrund (später in Trogen), Dr. Meyer, der geistreiche Redaktor und Gründer der Appenzeller-Zeitung, Seckelmeister Fisch in Herisau, zu denen unser Ratschreiber sich hingezogen fühlte. Mit Pestalozzi, dem grossen Pädagogen, hat er in Zürich auslässlich des Besuchs einer Jahresversammlung mündlich verkehrt und war von der ungezwungenen Unterhaltung mit ihm ganz entzückt.

Mit Fug und Recht dürfen wir Schäfer den Bahnbrecher der, wenn auch bescheidenen, Publizistik unseres Kantons nennen. Die erste in Herisau erschienene Zeitschrift wie überhaupt die erste des Landes war das Avisblatt vom Jahre 1805, dessen Redaktion und Verlag der erste Herausgeber, Goldschmied Schiess, mit der siebenten Nummer an Ratschreiber Schäfer übertrug. Von diesem Blättchen erschien wöchentlich einmal (Donnerstags) „ein voller Viertelsbogen in Oktav-Form“ und kostete jährlich 1 fl. 12 kr., während für Inserate pro Zeile 2 kr. berechnet wurden. Den ersten 6 Nummern brachte das allgemeine Publikum keine besondere Sympathie entgegen. Der neue Herausgeber wollte den Vorwürfen, das Avisblatt sei zu wenig unterhaltend, zu wenig belehrend, damit entgentreten, dass er in seiner „Mitteilung an die Abonnenten“ versprach, künftig Schilderungen zu bringen, die sich auf die Charakteristik, die Sitten und Gebräuche, die Industrie unseres Appenzeller-

volkes beziehen, wie er auch auf Biographien, auf die historische Darstellung interessanter Begebenheiten sein besonderes Augenmerk richten wolle. Und er hielt, was er versprochen. Ein Aufsatz über das alte und neue Militärwesen im Kanton Appenzell A. Rh. führte den neuen Herausgeber bei seinem Leserkreis in vorteilhafter Weise ein; auch statistische Arbeiten über Bevölkerungs- und Witterungsverhältnisse fanden Aufnahme. Schäfer entging dem Schicksal so mancher Publizisten nicht; er brachte es mit seinem Wochenblättchen auf 20 Nummern; aus Mangel an Abonnenten — das Interesse der Herisauer Bevölkerung war nie gross gewesen — ging dasselbe nach Verlauf eines Jahres ein — es verschied eines sanften Todes; Schäfer widmete ihm selbst einen kleinen Nachruf und meinte dabei gar treuherzig und zuversichtlich: „Die Zeit wird Rosen bringen“. Es trat in der publizistischen Tätigkeit des Ratschreibers ein Unterbruch von 3 Jahren ein. Im Jahre 1809, am 13. Januar überraschte Schäfer die Herisauer mit dem wiedererstandenen „Avisblatt für Herisau und die umliegende Gegend“. Er bezeichnete den Hauptzweck des Blattes mit dem Mittel zu wechselseitiger Mitteilung von Wünschen, Eröffnungen, Anträgen, Erkundigungen, Berichten, Antworten und Anzeigen, wobei er gleichzeitig verspricht, chronologische Darstellungen der Begebenheiten, Anstalten und Einrichtungen Herisaus und anderer Gemeinden, Bruchstücke aus der Geschichte unseres Landes, Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Spanien, Bemerkungen über verdiente Landleute und andere Aufsätze dem Leserpublikum zu unterbreiten. Der Preis, das Format und die Insertionsgebühren waren sich gleich geblieben wie im Jahre 1805, doch erschien es jetzt „alle 14 Tage am Freytag ein halber Bogen“ stark. Das Avisblatt erfreute sich nach und nach eines grösseren Abonnenten- und

Leserkreises; der Herausgeber tat sein Möglichstes, seine Zeitung reichhaltig zu gestalten.

Mit dem Jahre 1810 gab Schäfer seinem Blättchen einen zweiten Namen, indem er für den redaktionellen Teil den Untertitel: „Materialien zu einer vaterländischen Chronik des Kantons Appenzell“ einführte, für den Umschlag dagegen mit den Annoncen oder „Intelligenz“, wie er sich ausdrückt, den bisherigen Titel „Avisblatt“ etc. beibehielt<sup>1)</sup>. Mit unermüdlichem Fleiss und beispielloser Energie arbeitete Schäfer an den „Materialien“, die nach langen Jahren noch geschätzt blieben. So lesen wir im I. Jahrgang des Appenzellischen Monatsblattes vom Jahre 1825 im Vorwort des Herausgebers: „Wie, etwas Neues schreit Ihr? Was hat denn im vorigen Jahrhundert schon Gabriel Walser, Pfarrer von Speicher, getan? Kennt Ihr seine Chronik nicht? Was Herr Rat-schreiber Schäfer in den Jahren 1809—1814, da er seine Materialien zu einer vaterländischen Chronik herausgab? Und leben nicht die Arbeiten dieser beiden Männer überall in so gutem Andenken, dass sie jeder, der sie besitzt, für einen fast unentbehrlichen Hausschatz hält? — Die Appenzeller Zeitung vom 5. November 1831 hat dieser Materialien ebenfalls in pietätvoller Weise gedacht und bemerkt, dass dieselben das Andenken an den verdienten Herausgeber unter seinen Mitbürgern erhalten werden.

---

<sup>1)</sup> Es ist darum unrichtig, das „Avisblatt“ und die „Materialien“ als eine besondere Publikation aufzuführen, wie das z. B. in Brandstetters *Bibliographie der Zeitungen* (*Bibliographie der schweizer. Landeskunde Fasc. I b*) geschieht. Am Schlusse eines jeden Jahres stellte Schäfer von 1810 an seinen Abonnenten ein Titelblatt zu mit der Aufschrift: „Materialien“ etc., damit sie unter diesem Titel die im Avisblatt erschienenen Aufsätze in Buchform mit fortlaufender Seitenzahl einbinden lassen konnten. Daher zeigen die meisten Exemplare, die von Schäfers Avisblatt noch vorhanden sind, von 1810 an nur jenen einen Titel „Materialien“ etc. Gedruckt wurde das Blatt wahrscheinlich in St. Gallen.

Auch das Appenzellische Monatsblatt vom Jahre 1842 brachte nach 30 Jahren noch eine Notiz über Schäfers publizistische und schriftstellerische Tätigkeit. Wie reichhaltig und belehrend Schäfer seine Materialien zu gestalten wusste, ist aus dem alphabetischen Verzeichnis ersichtlich, das wir als Anhang dieser Darstellung folgen lassen. Sein Stil ist natürlich, einfach und klar; nur selten verliert er sich in weitläufige und schwerverständliche Satzkonstruktionen; seine Darstellung ist sorgfältig ausgearbeitet, seine Angaben sind zuverlässig und genau.

Schäfer war zur Zeit der Herausgabe seiner Materialien so recht auf der Höhe seiner Schaffenskraft. Er war zum Manne herangereift; seine Urteilskraft ward gestärkt und so schreibt er dann wörtlich an Merian in Basel (im Jahre 1812): „So sehe ich denn in meinem Alter von 40 Jahren noch einer Kraftperiode entgegen, in der ich aller Einwirkung der Engherzigkeit noch manches Gute zu leisten hoffe. Wenn auch meine Gutmütigkeit und Hülfelust oft ihren ökonomischen Vorteil vergisst, so waltet eine höhere Weisheit, die das Gute sieht und segnet und auf andern Wegen Vorteile bietet“ und an anderer Stelle sagt er: „Ich wünschte mich in mein 16. Jahr zurückversetzt, um noch einmal in den Strudel der Welt hinauszugehen, noch einmal den Versuchungen Trotz bieten, noch einmal jene Sehnsucht und Wissbegierde, jene Hoffnungen und Wünsche der ideenvollen Jugend empfinden zu können. Allein, das Alter eilt vorwärts; der Mann muss handeln und die Gegenwart benützen; er muss nach einem höhern Ziel in seinem Wirkungskreis streben und so der Bahn folgen, die eine ewige Weisheit ihm vorgesteckt hat.“

Im Jahre 1812 kam das alte Klagelied so mancher Zeitungsherausgeber; die Abonnentenzahl wollte wieder einmal nicht Schritt halten mit den Bemühungen, dem Eifer und dem guten Willen der Zeitungsschreiber, dazu



lag die ganze Last der Redaktion auf seinen Schultern und er beklagte sich bitterlich, sich in seinen Hoffnungen, nach und nach Mitarbeiter für sein Blatt zu gewinnen, getäuscht sehen zu müssen, und dass er daher andere wichtige und einträglichere Geschäfte vernachlässigen solle; er erklärte dabei: „Durch das Brandunglück (von Herisau im Jahre 1812) in meinen Finanzen geschwächt und durch Misskennung meiner reinen Absichten oft gedrückt, kann ich nicht länger das Opfer einer nur die Druckkosten deckenden Herausgabe seyn“. Aber wieder raffte er sich auf und, obwohl „voraussehend, dass in einem Lande, wo das eigene und merkantile Interesse jede wissenschaftliche Bildung verdrängt, auf keine bedeutende Mitarbeitung zu zählen ist“, liess er doch das Blatt fortbestehen, bis ihm inzwischen auch die Zensur anfang lästiger zu werden, als wie es bisher schon gewesen war. Die Pressfreiheit unseres Landes stand damals auf schwachen Füßen, Schäfer musste sich manche hochobrigkeitliche Vexationen gefallen lassen, deren er begreiflicherweise nach und nach satt werden musste<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> In der ängstlichen Sorge, den Unwillen Napoleons, des mächtigen und empfindlichen Vermittlers, nicht zu erregen, beeilten sich die Regierungen mehrerer Kantone, Schriften und besonders Zeitungen einer strengen Zensur zu unterwerfen. Auch in unserm Kanton fand diese Bestimmung Eingang; so musste z. B. Landsfährnich Tobler seine Regenten- und Landesgeschichte so stark beschneiden, dass sie ihre beste Würze verlor. Am 6. August 1812 erliess der Grosse Rat folgendes Edikt:

Tit.!

„Durch Vorfällenheiten unbeliebiger Art aufmerksam gemacht, haben wir in unserer letzten Grossratssitzung in Trogen in Hinsicht des Drucks verschiedener Schriften und Aufsätze folgendes erkannt:

Bei ernster Verantwortlichkeit sollen furohin in unserm Lande und von unsern Lands- und Kantonseinwohnern, wer selbige auch sein mögen, keinerlei Schriften oder Aufsätze weder gedruckt noch zum Drucke in öffentliche Blätter eingesandt werden mögen, es seien denn selbige vorher der hochobrigkeitlich aufgestellten Zensur-Behörde des Landes vorgelegt und der Druck von derselben bewilligt worden.“

Die Zensurbehörde bestand aus Landammann Zellweger in Trogen und Statthalter Schiess in Herisau. Mit dem Einmarsch der Alliierten im Jahre 1813 wurde dann die Zensur noch drückender, so dass auch Schäfer das weitere Erscheinen seiner „Materialien“ einstellte. So nahm er denn im Hornung 1814 Abschied von seinem Leserkreis — und damit war auch Schäfers publizistische Tätigkeit in seiner engern Heimat zum Abschluss gekommen.

Seine fleissige Feder kam aber dessenungeachtet nicht zur Ruhe. Wir finden seine Arbeiten in den Jahrbüchern verschiedener Gesellschaften wieder. Es ist erstaunlich, wie der vielbeschäftigte Ratschreiber noch Zeit und Musse fand, sich neben seinen Amts- und Berufsgeschäften und seiner literarischen Tätigkeit für seine Materialien, sich in intensiver Weise auch auf gemeinnützigem und wissenschaftlichem Gebiet auszuzeichnen. Sein Lebensbild würde eine grosse Lücke aufweisen, wollten wir es unterlassen, Schäfer auch in dieser Hinsicht zu charakterisieren. Durchgehen wir die Jahrbücher und Verhandlungen der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft, so begegnen wir dem Namen des appenzell-ausserrodischen Ratschreibers während des Zeitlaufes von zwei Jahrzehnten gar häufig. Schäfer zählte zu deren Mitbegründern, sein Name figurirt bereits im ersten Mitgliederverzeichnis von 1810, dem Gründungsjahr der Gesellschaft. Ein weites Feld stand ihm offen zur Anwendung seiner geistigen Kräfte und Talente; Edelsinn und uneigennütziges Hingabe für das Volkswohl beseelten ihn und solche Empfindungen der Menschenliebe und des Wohltuns entschädigten ihn reichlich für die schlimmen Erfahrungen, die er mit vielen seiner Zeitgenossen machen musste, denen die vielseitige Wirksamkeit des Ratschreibers ein Dorn im Auge war. So urteilt denn Schäfer über diesen Punkt wörtlich: „Wohltun ist freilich eine Tugend,

welche sich selbst durch das immer beseligende Bewusstsein, gut, und den erhabenen Vorschriften des göttlichen Lebens gemäss gehandelt zu haben, reichlich belohnt und nie ohne Segen bleibt.“ — Schäfers „Vaterländische Erinnerungen“ fanden in der „Gemeinnützigen“ sehr gute Aufnahme — der Präsidialbericht vom 29. April 1812 hebt diese Arbeit besonders lobend hervor und empfiehlt sie allseitig zur Nachahmung. An derselben Sitzung referierte der Appenzeller Ratschreiber auf Grund eines Votums von Landshauptmann Fisch über die Frage der Errichtung von Armen- und Waisenhäusern in seinem Heimatkanton.

Dem Jahresbericht von 1813 entnehmen wir, dass Schäfer dasselbe Thema behandelte und über die Hilfsgesellschaft in Herisau referiert hat. Schäfers Referat wurde in extenso den Verhandlungen im Drucke beigegeben, wie er sich auch an der Beantwortung der schriftlichen Fragen beteiligte. Das Gesellschaftsarchiv notiert mit grosser Befriedigung die schenkungsweise eingegangenen Bände der Materialien, wie er jeweilen die appenzellischen obrigkeitlichen Edikte etc. demselben zuwandte.

Die Jahresversammlung von 1814 nimmt Notiz zu Protokoll von einem ausführlichen Schreiben Schäfers, in welchem er sich über die Fortschritte im Armen- und Hilfswesen seines Heimatkantons verbreitet, wobei er über Ursache und Wirkung der Armut sich ausspricht und die Bekämpfung des Haus- und Gassenbittels warm befürwortet.

Die Präsidialrede vom 15./16. Mai 1816 beschäftigt sich in einlässlicher Weise mit einem Bericht unseres Ratschreibers, der über die Gründung eines neuen Waisenhauses in Herisau sich ausspricht und den hochherzigen Zuwendungen des Herrn Schoch in St. Gallen ein Denkmal der Anerkennung und Dankbarkeit setzt.

Am 18./19. August 1819 referierte Schäfer schriftlich wiederum über das Armenwesen seines Kantons, wobei er das Hungerjahr von 1817 und dessen Folgeerscheinungen beleuchtete. Den volkswirtschaftlichen Errungenschaften widmete er in seiner ausführlichen Arbeit einen speziellen Abschnitt, so den Schulverhältnissen mit ihren Licht- und Schattenseiten. In mündlichem Votum sprach Schäfer über die Zustände in der Landwirtschaft, über Boden- anpflanzungen, Kulturverbesserungen, über Güter- und Häuserpreise, über Auswanderungsverhältnisse seines Heimatkantons, und reichte auch eine ausführliche Antwort ein auf die Frage: „Wodurch ist es zu erreichen, dass sowohl freiwillige, als auch Zwangsarbeitshäuser zur Besserung der Aufgenommenen und zur Beförderung der Sittlichkeit im allgemeinen beitragen? Und wie lässt sich besonders die mündliche Unterhaltung der Anwesenden unschädlich machen und leiten? Was wird in dieser Hinsicht getan und was könnte getan werden?“

In den Verhandlungen von 1822 begegnen wir wiederum einer ausführlichen Arbeit aus der Feder Schäfers, die sich u. a. auch mit Fragen des Handwerkerstandes beschäftigt.

Am 16. und 17. September 1823 tagte die Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft unter dem Präsidium Joh. Kaspar Zellwegers in Trogen. Ihm zur Seite stand während der Amtsdauer 1822/23 als Vizepräsident Pfarrer Frey, Schönengrund, und als Aktuar Schäfer von Herisau. Der bezügliche Bericht erwähnt in anerkennender Weise die bei diesem Anlasse arrangierte Ausstellung verschiedener Produkte appenzellischen Kunstfleisses, deren Seele wiederum Schäfer war.

In früheren Jahren fehlte Ratschreiber Schäfer selten an den Jahresversammlungen der „Gemeinnützigen“; er galt als geachtetes und einflussreiches Mitglied. Während-

dem er anfänglich mit Landsfähnrich Fisch von Herisau und Dr. med. Hautli von Appenzell das Trio unseres Duodezkantons an den Jahresversammlungen bildete, gesellten sich in spätern Jahren noch andere angesehene Mitbürger zu ihnen; so stellte Trogen ein Kontingent in Honnerlag, Landammann Zellweger, Kaspar Zellweger, Landshauptmann Zellweger und Vorsteher Krüsi; Teufen entsandte Landammann Dr. Oertli, Heiden Landsfähnrich Tobler und Appenzell Landammann Bischofberger und Pfarrer Manser. Offenbar hat Schäfer an diesen Zusammenkünften bedeutender Männer aus allen Kantonen manche Anregung mit nach Hause genommen, die er dort nutzbringend verwenden konnte und manch eine einflussreiche Freundschaft und Gönnerschaft hatte er ihnen zu verdanken.

Im Jahre 1809 wurde Schäfer die Ehrenmitgliedschaft der Zürcherischen *Hilfsgesellschaft* zu teil, was wohl darauf zurückzuführen ist, dass der appenzellische Ratschreiber sich oft und viel mit dem Armenwesen seines Heimatkantons beschäftigte und mit den bezüglichen Arbeiten auch in weitem Kreisen sich einen geachteten Namen erwarb<sup>1)</sup>.

Mannigfache Gelegenheit, das Armenwesen seines Heimatkantons kennen zu lernen, fand Schäfer in den Jahren 1816—17 als Mitglied der *Landesarmenkommission*, in welcher er während dieser Zeit als eigentliches Faktotum galt. Diese Kommission war vom Grossen Rat

<sup>1)</sup> Die Ernennung zum Ehrenmitglied wurde ihm mit folgendem Schreiben angezeigt:

„Menschenfreundlichkeit, mit uneigennütziger Tätigkeit verbunden, und mit dem Schmuck der Bescheidenheit geziert, eignen den Mann zum Teilnehmer an menschenfreundlichen Anstalten.

Darum ladet die Zürcherische Hilfs-Gesellschaft den Herrn Ratschreiber Joh. Konrad Schäfer von Herisau freundlich ein, ein Ehrenmitglied unseres Vereins zu sein.

Die Zürcherische Hilfsgesellschaft und in deren Namen:

Der Präsident: Dr. med. Joh. Kaspar Hirzel.

Zürich, 15. Juni 1809.“

damit beauftragt und bevollmächtigt, das Landarmenwesen genau zu untersuchen, den überhandnehmenden Gassenbettel abzuschaffen, zweckmässigere Unterstützung in den Gemeinden anzubahnen, besonders aber Mittel und Wege zu suchen, die arbeitslose Klasse nützlich zu beschäftigen. Es wurden auf Anordnung dieses Komites besondere Armenpflegschaften gebildet, die während des Hungerjahres 1816/17 statt Geld Lebensmittel auszuteilen, die Anpflanzung von Nahrungsmitteln zu befördern und dahin zu wirken hatten, dass sämtliche Industriezweige im Lande selbst bearbeitet werden.

Bekannte, angesehene Männer standen an der Spitze dieser Landesarmenkommission. So finden wir neben den Namen eines Landammann Jakob Zellweger von Trogen und Landsfähnrich Fisch von Herisau, Land-schreiber Ulrich Grunholzer von Gais, Seckelmeister Joh. Konrad Tobler von Speicher, Landshauptmann Johannes Bänziger von Wolfhalden u. a. Im Jahre 1823 wurde auf die Initiative von Pfarrer Frey in Schönengrund die *Appenzellisch-Vaterländische Gesellschaft* gegründet und ein Komite bestellt mit folgenden 5 Mitgliedern: Joh. Kaspar Zellweger, Trogen, Präsident; Pfarrer Frey, Schönengrund, Vizepräsident; Pfarrer Bernet in Gais, Aktuar; Ratschreiber *Schäfer*, Herisau, Kassier, und Dr. Meyer in Trogen, Bibliothekar. Diese Gesellschaft, die als eigentliche Vorläuferin der Appenzellisch-gemeinnützigen Gesellschaft gelten darf und mit ihrer Bücherei den Grund zur heutigen appenzellischen Kantonsbibliothek gelegt hat, bezweckte „die gegenseitige Annäherung wissenschaftlich gebildeter Männer zu gemeinsamer Belebung für Bildung und Wissenschaft im Vaterlande und zur Beförderung alles dessen, was auf diese Bezug hat“<sup>1)</sup>. — Schäfer hat

---

<sup>1)</sup> Vergl. „Die appenzellisch-vaterländische Gesellschaft“, von Dr. W. Nef, Appenz. Jahrbücher 1906 S. 210 ff.

sich auch hier mit einer grössern schriftlichen Arbeit beteiligt, die über das Armenwesen im Kanton Appenzell A. Rh. sich aussprach <sup>1)</sup>. — Der Bestand dieser Gesellschaft war nur ein kurzer; er dauerte 10 Jahre. Schuld an der frühzeitigen Auflösung derselben war der grosse Gegensatz in den religiösen und politischen Anschauungen der Mitglieder, der zuerst zu persönlichen Reibereien und dann in den stürmischen Revisionskämpfen zur Aufhebung des Vereines führte. Immerhin darf dieser Verein *das* Verdienst für sich beanspruchen, der Reaktion in geistiger und politischer Beziehung wirksam entgegengetreten zu sein.

Schäfer war auch Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Gesellschaften, so der *Schweizerischen geschichtsforschenden Gesellschaft*, der er am 4. April 1812 beitrug. Dass er sich hier nicht in besonderer Weise hervorgetan, dürfen wir füglich seinem Mangel an höherer Bildung zuschreiben; immerhin besuchte er ab und zu deren Jahresversammlungen, wie er auch dieser Vereinigung manche vortreffliche Bekanntschaft zu verdanken hatte.

Auch auf naturwissenschaftlichem Gebiete suchte Schäfer seine Kenntnisse durch seinen Beitritt in Gesellschaften zu bereichern, die ihm Gelegenheit verschafften, vermittelst Gedankenaustausch mit deren Mitgliedern und vorteilhafter Quellenbeschaffung für seine Aufsätze zu Handen des Avisblattes und der „Materialien“ Propaganda zu machen. So trat er im Jahre 1817 der *Schweizerischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft* bei und 2 Jahre später auch der *St. Gallischen*.

Dass Schäfer auf dem Gebiete unseres *Landesschulwesens* tätig war, haben wir schon oben bemerkt; aus einer Notiz vom Jahre 1826 sehen wir, dass er auch zu

---

<sup>1)</sup> Enthaltene im Manuscript 80 Bd. II der Kantonsbibliothek in Trogen.

den ersten Förderern unserer Kantonsschule gehört. Es handelte sich dabei um eine Sanierung der finanziellen Seite des Unternehmens. Die Stifter derselben hatten es sattsam erfahren, dass die Anstalt durch die Lehrgelder nicht bestehen könne und so mussten sie ihr erstes Augenmerk darauf richten, ihren Fortbestand vorläufig wieder auf eine bestimmte, längere Zeit ökonomisch zu sichern, weil ihre Verpflichtungen nur bis zum Jahre 1828 dauerten. So kam man denn auf den Gedanken, Beiträge für den zehnjährigen Zeitraum vom Februar 1828 bis zum Februar 1836 zu sammeln, um das jährliche Defizit zu decken. Es wurde vom Grossen Rate für die Angelegenheiten der Anstalt eine Kommission gewählt, die diesem Antrag beipflichtete und dem Rat in seiner Sitzung vom 7. März 1823 Bericht erstattete. Es bestund diese Kommission aus Landsseckelmeister Zürcher in Teufen, Landsfährndrich Schläpfer in Wald, Hauptmann Nef, dem spätern Landammann in Herisau, Schläpfer in Rehetobel und Ratschreiber Schäfer. Sie brachten zugleich eine Aufforderung an die gemeinnützigen Landsleute vor, die zu Vergabungen an die Anstalt aufmunterte. Der Grosse Rat genehmigte diese Aufforderung, die in gedruckten Exemplaren im Lande starke Verbreitung fand; das Ergebnis war ein günstiges; die Sammlung schloss mit 6127 Gulden ab; die Vermächtnisse inbegriffen, ergab sich die Summe von 21,219 fl. 48 kr.

Ratschreiber Schäfer kann ferner als Begründer des • *Assekuranzwesens* unseres Landes gelten. Bis zum Beginn des vorigen Jahrhunderts suchte bei einem Brandfalle gewöhnlich die christliche Nächstenliebe den Schaden durch Hülfeleistung und durch freiwillige Gaben bestmöglich zu decken. Bei grossen Feuersbrünsten aber blieb der Verlust der davon Betroffenen in der Regel dennoch ein schwerer. Das Vorbild anderer Staaten



machte auch in Herisau Schule. Im Jahre 1811 sammelte Schäfer Materialien zur Errichtung einer Brandversicherungsanstalt für unsern Kanton und verfasste einen ausführlichen Bericht über das Resultat seiner Forschungen, betitelt: „Unmassgebliche Gedanken über die Errichtung einer Brandversicherungsanstalt im Kanton Appenzell A. Rh.“, worin er in vortrefflicher Weise den Plan und die Vorteile einer auf Gegenseitigkeit beruhenden Versicherung auseinandersetzte<sup>1)</sup>. Es dauerte jedoch noch geraume Zeit, bis seine Idee verwirklicht wurde; denn die erste Gründung einer Assekuranzkasse, die allerdings privaten Charakter trug, fällt erst ins Jahr 1823; sie bildete sich auf Anregung mehrerer Bewohner von Speicher. Herisau petitionierte im Jahre 1836 für die Errichtung einer Landesassekuranz, welche 1841 ins Leben trat.

Dass Schäfer zu seiner Zeit auch zur *militärischen Carriere* bestimmt war, kann uns nicht wunder nehmen, zumal sein Vater als Grenadierlieutenant Ansehen besass und einer seiner Brüder Offizier in holländischen und später österreichischen Diensten war.

Ratschreiber Schäfer diente seinem Vaterland als Artillerielieutenant, von welchem wir zuerst anlässlich einer grossen Musterung vom Jahre 1797 Kunde erhalten. Er liess sich als Freiwilliger in das nach Bern zur Beschützung der Eidgenossenschaft gegen die Franzosen bestimmte Hülfskorps einschreiben und begnügte sich mit der bescheidenen Stelle eines Kompagnieschreibers, die ihm auch zu teil wurde, obwohl er damals Offiziersrang bekleidete. Der schnelle und unverhoffte Fall Berns vereitelte jedoch den sehnlichst gewünschten Abmarsch

---

<sup>1)</sup> Siehe darüber Appenzellisches Monatsblatt 1826: Geschichte der Einführung einer Brandversicherungsanstalt im Kanton Appenzell A. Rh.

und es blieb beim frommen Wunsche, als Landesverteidiger und guter Republikaner ins Feld zu rücken. Das Artilleriewesen fand damals in unserem Lande nur wenig Beförderer. Wohl hatte die Obrigkeit im Jahre 1786 zu dem alten Material noch 4 neue Kanonen in die Zeughäuser von Trogen und Herisau angeschafft; aber erst im Jahre 1796 wurde durch Hauptmann Grob in Herisau ein freiwilliges Kanonierkorps errichtet, dem auch Schäfer beitrug; es wurde bald nach Annahme der helvetischen Konstitution aufgelöst, später aber wieder aufgerichtet.

Während der innern Unruhen zur Revolutionszeit stand Schäfer als Artillerieoffizier zwischen den beiden Sitterabteilungen und dem Oberrheintal und Toggenburg in Aktivität und im Jahre 1799 während mehrerer Wochen in Rorschach gegen die Duodezflotte auf dem Bodensee und gegen Erzherzog Karls tapfere Krieger. Im übrigen hat sich Schäfer im Militärwesen aktiv nicht mehr beteiligt, immerhin aber lieferte er in seinen „Materialien“ bemerkenswerte schriftliche Arbeiten über dieses Gebiet.

### **Berufs- und Familienleben.**

Neben seiner vielseitigen Betätigung in gemeinnützigen und wissenschaftlichen Gesellschaften leistete der Professionist Schäfer sein Mögliches auch im *Handwerkswesen*; so bekleidete er während vielen Jahren die Stelle des Obmanns der Buchbinderinnung in Herisau. Gar manche Lehr- und Wanderbriefe hat er ausgestellt und mit seiner Unterschrift als Handwerksmeister und zugleich Vertreter der Behörde rechtsgültig versehen.

Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts bestanden in Herisau noch 7 Zünfte; es waren diejenigen der Gerber, der Bierbrauer und Färber, der Kupferschmiede, der Maurer, Schmiede, Zimmerleute und Schreiner, der Buchbinder, Schlosser und Sattler, der Schuster und der